

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

01/2025

MIT JESUS STANDHALTEN

Christen am Horn von Afrika

DIE ZWEIFEL ÜBERWINDEN

Wie Rooble erkannte, dass
Jesus die Wahrheit ist

>> Seite 4

DIE ANGST ÜBERWINDEN

Wie Paulos in Eritrea seiner
Berufung treu bleibt

>> Seite 6

DEN GROLL ÜBERWINDEN

Wie Miftah seinen Verfolgern
vergeben hat

>> Seite 8

Weihnachten – eine Geschichte von Freude und Verfolgung



Liebe Freunde,

ich erinnere mich noch gut an meine Kindheit zurück, wie wir jedes Jahr an Heiligabend bei Kerzenschein zu Hause Weihnachtslieder sangen und mein Großvater die Weihnachtsgeschichte vorlas. »Es begab sich aber

zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde ...« (siehe Lukas 2,1–20).

Irgendwann konnte ich die Geschichte auswendig. Vor meinem geistigen Auge sah ich den Engel, der zu den Hirten auf dem Felde sprach: »Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids« (Lukas 2,10–11). Und dann wird beschrieben, wie die dunkle Nacht von einem Freudenfest erfüllt wurde: »Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.«

Irgendwie hatte ich damals den anderen Teil der Geschichte ausgeblendet: Den Teil von den Weisen aus dem Morgenland, die dem Stern gefolgt waren und König Herodes von dem neugeborenen König der Juden berichteten. Damals begann die Verfolgung von Jesus durch König Herodes. Er gab den Befehl zu einem Massenmord an den neugeborenen Jungen bis zu einem Alter von zwei Jahren. Und so mussten Maria und Josef mit Jesus fliehen.

Für mich war dieser Teil der Geschichte damals schwer zu verstehen, denn es heißt doch: »Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird ...« Doch der Widersacher Jesu hat auch damals schon versucht, Gottes Rettungsplan zu verhindern. Und so war der friedvolle und von Jubel erfüllte Teil der Weihnachtsgeschichte auch nur kurz und wurde von Leid und Verfolgung begleitet. Doch die Freude und der Jubel der Engel setzten sich dennoch durch die Christen weltweit fort – und werden auch dieses Weihnachten die Nacht erhellen, selbst dort, wo die Verfolgung am größten ist. Die Christen am Horn von Afrika erleben derzeit viel Druck und Gewalt und bitten um unser Gebet. Gerade an Weihnachten ist die Gefahr von tödlichen Angriffen auf Kirchen und christliche Dörfer besonders groß.

Ich danke Ihnen von Herzen für alle Liebe und Unterstützung und wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest! Möge Jesus Sie im neuen Jahr mit Freude, Zuversicht und Seinem Frieden erfüllen!

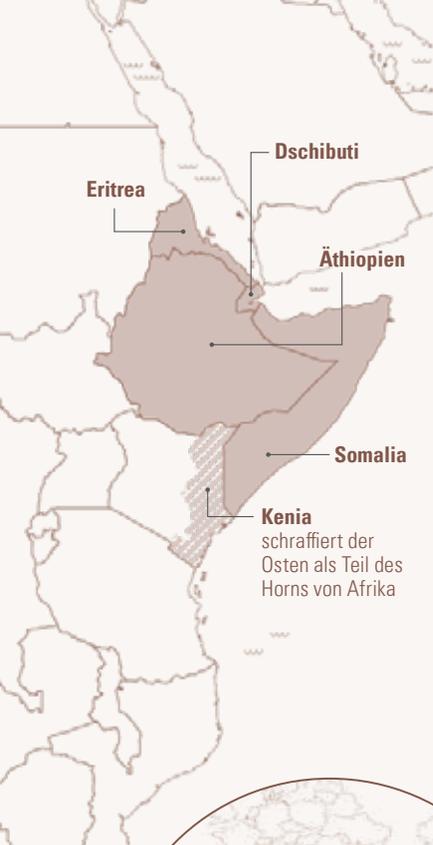
Ihr

Markus Rode

Leiter Open Doors Deutschland



Auf dem Cover: Chaltu aus Äthiopien. Ihr Mann wurde in der Kirche ermordet, als extremistische Muslime einen Gottesdienst überfielen. Open Doors hat sie und ihre 5 Kinder seither auf verschiedene Weise unterstützt.



Die Spannung aushalten – mit Jesus

Wenn Christen in Verfolgung die Hilfe Jesu suchen, werden ihre Nöte und Schmerzen nicht gleich automatisch aufgelöst. Aber Jesus ist da – in der Spannung. Das haben die Christen am Horn von Afrika erlebt, deren Zeugnisse Sie in diesem Heft lesen.

Als »Horn von Afrika« bezeichnet man den östlichsten Teil Afrikas mit den Staaten Somalia, Dschibuti, Eritrea und Äthiopien; aufgrund der kulturellen und geografischen Nähe kann auch der Osten Kenias mit einbezogen werden (siehe Seite 4–5). In all diesen Ländern werden Christen verfolgt; Somalia und Eritrea befinden sich auf dem Weltverfolgungsindex unter den 10 Ländern mit der weltweit stärksten Christenverfolgung.



Die Christen, die in diesem Heft vorgestellt werden, kommen aus unterschiedlichen Ländern, in denen Verfolgung jeweils verschiedene Hintergründe und Ausprägungen hat. Ihre Geschichten geben einen Einblick in das, was unsere verfolgten Glaubensgeschwister in den Ländern am Horn von Afrika erleben, und sollen helfen, für die Christen dort zu beten. Aber die Zeugnisse sollen auch Mut machen – denn sie zeigen, wie kraftvoll es ist, wenn Menschen in leidvollen Situationen mit ihren Ängsten, Schmerzen und Fragen zu Gott gehen und sie mit ihm gemeinsam aushalten. So kann Miftah* aus Äthiopien rückblickend sogar sagen: »Ich danke denen, die mich verfolgten« (siehe S. 4–5).

Darin liegt eine Ermutigung, in dem vor uns liegenden neuen Jahr in allen Herausforderungen und Ungewissheiten Jesus zu suchen – und gemeinsam mit ihm die Zerbrochenheit dieser Welt auszuhalten. /

*Name geändert

DER MANN, DEN ES NICHT GEBEN DARF

Rooble* ist ein Mann, den es nicht geben darf. Denn er gehört dem Volk der Somalis an – und ist Christ. Ein somalischer Christ? Undenkbar. Jeder Somali ist Muslim. So dachte auch Rooble selbst – bis er Jesus kennenlernte.

Muslim, Koranschüler, Scheich – geboren in einer muslimischen Familie, führte jeder Schritt auf seinem Lebensweg Rooble tiefer in das Studium des Islam. Immer größer wurde sein Wissen, immer größer sein Ansehen. »Meine Familie war fest im Koran verankert«, erzählt er. »Auch ich hatte mich mit ganzem Herzen in seine Lehren versenkt, mein ganzes Leben war ihm gewidmet.« Und doch fand er darin keine Antwort auf seine tiefste Frage: Wie bekomme ich ewiges Leben?

Rooble gehört dem Volk der Somalis an. Somalis leben nicht nur in Somalia, sondern auch in den Nachbarländern Dschibuti, Äthiopien und Kenia im äußersten Osten Afrikas. Infolge von Krieg, Armut und Hunger haben auch viele So-

malis ihre Heimat in dieser als »Horn von Afrika« bekannten Region verlassen und leben in anderen Teilen Afrikas, im Nahen Osten, in Europa oder Nordamerika. Die Somalis bestehen aus mehreren Clans und ihren Untergruppen, deren Beziehungen untereinander von Konflikten geprägt sind. Sie verbindet eine gemeinsame Sprache – und die gemeinsame Religion: der Islam.

Eine gestohlene Bibel

Im Jahr 2008 kam Rooble erstmals mit dem christlichen Glauben in Kontakt. Damals begann er für einige andere Somalis zu arbeiten, die er selbstverständlich für Muslime hielt. Doch zu

seiner Überraschung besaßen diese Leute nicht nur den Koran, sondern auch die Bibel. Was sie von diesem fremden Buch erzählten, konnte er zwar nicht akzeptieren – dennoch hatte ihn Neugier auf dieses Buch gepackt. Eines Tages stahl

er eine Bibel von ihnen und begann selbst darin zu lesen. »Ich las sie viele Male. Ich begann die Heilige Schrift zu untersuchen und begann sie sogar anderen Leuten zu zeigen. Die Menschen, denen ich sie zeigte, kamen noch vor mir zum Glauben an Jesus«, sagt Rooble. Vier Jahre lang rang er mit sich, bis er erkannte, dass Jesus die Wahrheit und der Weg zur Errettung ist. Die Worte Jesu in Johannes 14 wurden für ihn zu einer Antwort auf sein Fragen und Suchen nach

Frieden und ewigem Leben. »Ich glaubte an Jesus und er hat mein Herz berührt und mein Leben verändert.«

Verjagt, verhaftet, verprügelt

Als Roobles Familie von seiner Entscheidung für Jesus erfuhr, wurde Rooble enterbt, verstoßen und fortgejagt. Doch dies war erst der Anfang dessen, was Rooble wegen seines Glaubenswechsels erleiden musste. Heute noch fällt ihm die Erinnerung an diese Erlebnisse sichtlich schwer. Er betont, wie wichtig es in solchen Zeiten ist, tief in Jesus gegründet zu sein: »Er ist der Eine, der dich durchhalten lässt.«



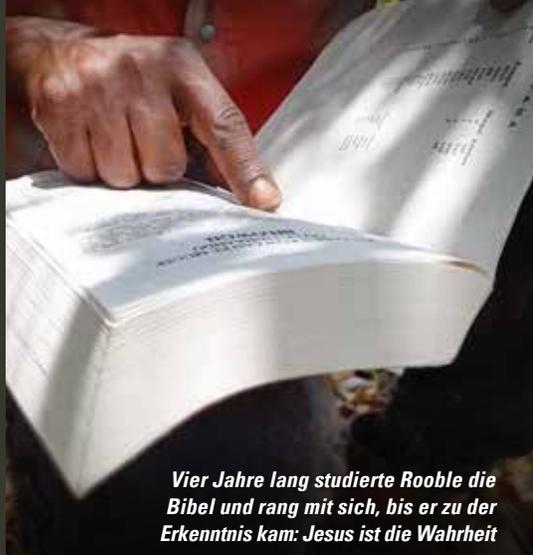
Rooble floh in eine andere Stadt. Trotz seiner Erfahrungen wagte er es, an seinem Wohnort anderen von Jesus zu erzählen. Doch die Menschen dort hielten ihn für wahnsinnig. »Sie steckten mich für drei Monate ins Gefängnis. Dort schlugen sie mich häufig zusammen, während ich auf dem Boden lag. Manchmal verprügelten sie mich, bis ich Blut spuckte. Ich habe sehr gelitten. Ich war in einem sehr schlechten Zustand, als sie mich schließlich entließen.«

Doch Rooble erlebte nicht nur harte Verfolgung, sondern auch die Freude, dass seine Frau, seine Kinder und sein Bruder sich ebenfalls für Jesus entschieden. Nach seiner Freilassung musste Rooble erneut fliehen und in einer anderen Region sein Leben wieder neu aufbauen, doch er war nicht allein: Seine Frau und sein Bruder standen Rooble zur Seite. Mutig gab er auch an seinem neuen Wohnort die rettende Botschaft von Jesus weiter – und wieder wurde er an die Behörden verraten und festgenommen, gemeinsam mit seinem Bruder.

In der Todesgrube

Rooble und sein Bruder wurden in zwei verschiedene Gruben geworfen. »In diesen Gruben lagen die Leichen getöteter Menschen«, sagt Rooble. Noch heute kann Rooble die Erinnerung daran kaum ertragen. »Es roch so schlimm. Sie hatten uns zum Sterben dorthin gebracht. Sie sagten: ›Schmeißt diese Ungläubigen in die Grube. Gebt ihnen nichts zu essen.« ... Sie bedeckten die Gruben. Es war sehr heiß darin und es stank nach den Leichen.« Roobles Bruder starb an diesem schrecklichen Ort den Märtyrertod. Roobles Frau setzte sich verzweifelt für ihren Ehemann ein und erreichte, dass die Behörden Rooble für verrückt und unzurechnungsfähig erklärten – und freiließen.

Rooble erzählt, dass es im Gefängnis und in der Grube Zeiten gab, in denen er zu verzweifeln drohte und sich fragte, warum Gott ihn nicht vor diesem Leid bewahrte. Was ihm half, waren Bibelverse, die er auswendig gelernt hatte. Sie gaben ihm Kraft und Frieden.



Vier Jahre lang studierte Rooble die Bibel und rang mit sich, bis er zu der Erkenntnis kam: Jesus ist die Wahrheit

Noch zwei weitere Male war Rooble im Gefängnis: einmal für eineinhalb Monate und einmal nur ein paar Nächte. Rooble lebt weiterhin unter Somalis am Horn von Afrika. Er ist entschlossen, weiter Jesus nachzufolgen und hat weiterhin den Wunsch, Menschen für Jesus zu gewinnen, auch wenn er sehr vorsichtig sein muss, wenn er von Jesus spricht. »Meine Frau und ich und unsere Kinder, wir werden standhalten, bis wir unser Leben verlieren wie mein Bruder.« /

*Name geändert



ROOBLE BITTET UM GEBET

- »Ich bitte die christlichen Geschwister: Betet für Somalis, die [von Jesus] erlöst sind und durch Verfolgung gehen. Bitte denkt an die, die gerade leiden und um Jesu Namen willen verfolgt werden.«
- »Ich bitte um Gebet für diejenigen, die im Gefängnis sind: Betet, dass sie freigelassen werden und der Herr sie an Körper und Geist bewahrt. Das Gefängnis ist kein leichter Ort.«

ANGST? – JA, NATÜRLICH!

Paulos* ist Ältester einer nicht anerkannten Gemeinde. Ständig könnte er verhaftet und für unbestimmte Zeit eingesperrt werden. Vielleicht für den Rest seines Lebens. Wie geht er mit dieser Situation um?

Gefangen in überfüllten Schiffscontainern oder unterirdischen Tunneln, körperliche und psychische Folter, Zwangsarbeit: Die Haftbedingungen in eritreischen Gefängnissen sind berüchtigt. Paulos wurde bisher davor bewahrt. »Die Polizei war schon oft hinter mir her, aber Gott hat mich geschützt. Mehrmals saß ich in der Falle, aber konnte doch entkommen.« Paulos ist nicht nur Gemeindeältester, sondern auch für die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde zuständig. Außerdem leitet er einen Hauskreis. Alles Handlungen, die ihn zu einem besonders »wertvollen« Ziel für die Regierung machen – durch Verhaftungen christlicher Leiter wird die ganze Gemeinde geschwächt.

»Natürlich habe ich Angst!«, sagt Paulos. »Klar. Alle in der Gemeinde haben Angst, weil wir uns fragen, wer wohl als Nächster verhaftet werden wird. Wird es jemand von meinen Glaubensgeschwistern treffen – oder werde ich der Nächste sein? Aber wir müssen Jesus weiter nachfolgen. Obwohl wir ständig Angst haben und uns Sorgen machen, planen wir christliche Treffen – und passen unsere Pläne immer wieder neu an: Wir treffen uns zum Beispiel mit weniger Menschen als

geplant oder versammeln uns an einem anderen Ort oder zu einer anderen Zeit.«

Innerlich zerrissen

Manchmal fragt sich Paulos, wie viel länger er diesen Druck noch ertragen kann. Gleichzeitig hält er daran fest, wozu Jesus ihn berufen hat: »Ich habe nicht vor, Eritrea zu verlassen, denn ich habe hier eine Verantwortung für das Evangelium. Aber ja, der Druck wird immer größer – das Leid, die Anfeindungen, die finanziellen Schwierigkeiten nehmen zu ... Und manchmal überlege ich schon, ob ich weggehen soll. Aber dann frage ich mich, wer hier das Evangelium verkünden wird. Ich bin entschieden, hierzubleiben und dem Herrn in Eritrea zu dienen.«

Wenn er ehrlich ist, wünscht sich Paulos ein Ende der Verfolgung. »Wir Christen brauchen eine Verschnaufpause«, sagt er. Aber dennoch sieht er auch Gottes Wirken und Gründe zur Dankbarkeit: Wie Jesus den Christen geholfen hat, standhaft zu bleiben – und wie sich das Evangelium dank Gottes Gnade selbst inmitten von Verfolgung verbreitet hat. »Was ich hier beobachten kann, ist, dass die Verfolgung zwar zunimmt – aber die



Manche Gefangenen werden in Eritrea in solchen Schiffscontainern festgehalten

Anzahl der Christen tut es auch. So funktioniert das Evangelium. In Zeiten von Verfolgung und Unterdrückung trägt es Frucht. Viele Menschen hier sehnen sich nach Gott, sie dürsten nach Erlösung, nach dem richtigen Weg. Wenn Christen also mit ihren Familien und Freunden über Jesus sprechen, nutzt Gott diese Gespräche oft, um Menschen für sein Reich zu gewinnen.« Und so machen Paulos und die anderen eritreischen Christen weiter – und halten mit Jesus die Angst aus. Stehen wir an ihrer Seite und beten, dass ihr Einsatz reiche Frucht trägt? /

*Name geändert



Viele Christen in Eritrea treffen sich nur heimlich zum Gebet (Symbolbild)



ERITREA

Weltverfolgungsindex 2024: 4

Hauptreligion: Islam

Bevölkerung: 3.728.000

Christen: 1.739.000 (46,6 %),
v. a. eritreisch-orthodox

Staatsführung: Präsident Isayas Afewerki

In Eritrea geht der Druck auf Christen in erster Linie von der eigenen Regierung aus. Seit Eritrea vor etwas mehr als dreißig Jahren die Unabhängigkeit von Äthiopien erlangte, wird das Land von Präsident Isayas Afewerki regiert. Eritrea ist ein Polizeistaat, in dem die Bevölkerung stark überwacht und unterdrückt wird, was dem Land die Bezeichnung »Nordkorea Afrikas« eingebracht hat. Seit Mai 2002 sind neben dem sunnitischen Islam nur die eritreisch-orthodoxe Kirche sowie die römisch-katholische und die evangelisch-lutherische Kirche staatlich anerkannt. Auch diese sind nicht frei, z. B. werden sie durch Überwachung und Einmischung in innerkirchliche Angelegenheiten eingeschränkt.

Den stärksten Druck erfahren jedoch die Christen aus den nicht anerkannten Kirchen. Die Regierung hält sie für »Agenten des Westens« und »Staatsfeinde«. Sie können sich nur unter strenger Geheimhaltung versammeln. Allein einer nicht anerkannten Gemeinde anzugehören, kann reichen, um verhaftet zu werden. Hunderte Christen werden unter äußerst schlechten Bedingungen im Gefängnis festgehalten, einige schon seit über zwanzig Jahren.



Mehr Informationen
finden Sie unter:

www.opendoors.de/eritrea

»Ich danke denen, die mich verfolgten«

Es war die pure Neugierde, die Miftah* in eine Kirche führte. Und obwohl er nicht nach Jesus suchte, fand Jesus ihn. Die Entscheidung, Christ zu werden, sollte einen hohen Preis von Miftah fordern. Doch heute ist er dankbar dafür.



Miftah liest in seiner Bibel

Miftah* ist ein 26-jähriger Student aus einer Region in Zentraläthiopien. Er war dem Islam treu ergeben und besuchte sogar eine Koranschule, in der Hoffnung, eines Tages dort zu arbeiten. Während seiner Ferien im Jahr 2022 kehrte Miftah zu seiner Familie zurück. In dieser Zeit veranstaltete eine nahe gelegene Kirche eine christliche Konferenz. Das weckte seine Neugierde, sodass er beschloss, sich eine der Veranstaltungen anzusehen. Weil ihn jedoch ein Nachbar dabei beobachtet und seine Angehörigen informiert hatte, empfing Miftahs Familie ihn nach seiner Rückkehr mit Beschimpfungen und Prügeln. Doch statt ihn von weiteren Besuchen bei den Christen abzuschrecken, bewirkte die heftige Reaktion seiner Familie das genaue Gegenteil: Miftah besuchte die Konferenz auch während der nächsten zwei Tage und nahm dort schließlich Christus als seinen Retter und Herrn an.

»Nicht mehr mein Sohn«

Äthiopien ist ein mehrheitlich christliches Land (die meisten Christen gehören der äthiopisch-orthodoxen Kirche an). Etwas mehr als 30 % der Menschen sind jedoch Muslime. Vor allem Teile Zentraläthiopiens sowie die an Somalia und Dschibuti grenzenden Regionen sind muslimisch geprägt. Wendet sich dort ein Mensch vom Islam ab, erfährt er Widerstand von seinem sozialen Umfeld. So auch bei Miftah: Als bekannt wurde, dass er nicht nur an einer christlichen Konferenz teilgenommen hatte, sondern auch selbst Christ geworden war, wurde er erneut angegriffen. Seine Angreifer forderten ihn nachdrücklich auf, Jesus abzuschwören. Als Miftah sich weigerte, fesselten ihm die Angreifer die Hände auf den Rücken und prügeln stundenlang auf ihn ein. Unter ihnen war auch Miftahs Vater, der schrie: »Er ist nicht mehr mein Sohn, er hat mich verraten! Er hat den wahren Glauben entehrt, indem er sich von ihm abgewandt hat!« Miftah erinnert sich: »Sie haben alle meine Kleidung verbrannt, außer dem, was ich damals trug. All mein Eigentum und das Ackerland, das mir gehören sollte, wurde mir entzogen.« Nach dem Angriff jagten sie ihn aus dem Dorf.

Von Jesus innerlich verwandelt

Partner von Open Doors hörten von Miftahs Situation und versorgten ihn mit Lebensnotwendigem wie Kleidung, Lebensmitteln und Geld für die Miete. Aber auch wenn seine äußeren Bedürfnisse gestillt waren – innerlich war Miftah durch das Erlebte noch lange Zeit aufgewühlt und verletzt. Der Groll darüber, was seine Familie und früheren Freunde ihm angetan hatten, war tief in ihm verwurzelt. Im April 2024 konnte Miftah an einem von Open Doors unterstützten Trauma-Seminar teilnehmen. Während dieser Schulung bewirkte Gott etwas Neues im Leben des jungen Mannes: Seine Wut gegenüber den Menschen, die ihn verfolgt hatten, verwandelte sich in Mitgefühl. »Wenn ich diese Menschen sah, die mich geschlagen, verfolgt und mir so vieles angetan hatten – einschließlich meiner Mutter und meines Vaters – hatte ich negative Gefühle«, sagt Miftah. Doch Jesus zeigte ihm einen anderen Blickwinkel: Der Druck hat Miftah letztlich dazu gebracht, zu Jesus zu kommen. Nun kann er sagen: »Ich bin denen, die mich verfolgten, sogar dankbar. Ich bin jetzt geheilt, diese Schulung hat den Hass gelöscht, den ich früher in mir hatte.« /

*Name geändert



Straßenszene in Äthiopien

VERFOLGTE CHRISTEN WELTWEIT



ZENTRALASIEN

»Jeder Brief, jedes Bild eine Botschaft der Liebe«

Über 1.000 Briefe von Christen aus aller Welt waren eingegangen, nachdem Open Doors Anfang 2023 zu einer Ermutigungsaktion für gehörlose Christen in Zentralasien aufgerufen hatte. Auch viele deutsche Unterstützer hatten sich beteiligt und ermutigende Karten geschrieben. Jan de Vries* ist für den Dienst von Open Doors in der Region zuständig und war dabei, als die Karten vor einigen Monaten verteilt wurden. »Das Zimmer war von Freude erfüllt«, erzählt er. »Unsere lokalen Kontakte übersetzten die Botschaften in die lokale Gebärdensprache. Es war wunderschön, die Reaktionen zu sehen, die die Karten auslösten. Ich wünschte, ich könnte euch allen die Fotos der strahlenden Gesichter zeigen.« Auch wenn wir Ihnen aus Sicherheitsgründen die Gesichter der Christen nicht zeigen können, dürfen Sie doch wissen, was Jan so zusammenfasst: »Jeder Brief, jedes Bild war eine Botschaft der Liebe für die gehörlosen Christen in Zentralasien.«



SYRIEN

Kirchen als Zentren der Hoffnung

»Im Himmel haben wir Gott, aber auf der Erde haben wir die Christen.« So beschrieb ein syrischer Muslim die Rolle der Kirche während des Höhepunkts des Kriegs – Christen verteilten Lebensmittel und andere lebenswichtige Güter. Und diese Hilfe berührte die Herzen ihrer Mitmenschen. Im Podcast sprechen wir mit Calla*, einer Partnerin von Open Doors im Nahen Osten. Sie erklärt, wie die Gesellschaft verändert und Jesu Liebe sichtbar wird, wenn sich Kirchen als »Zentren der Hoffnung« sehen, und welche Rolle vor allem junge Menschen dabei spielen.



Hören Sie die Podcast-Folge »Kirchen als Zentren der Hoffnung« in allen gängigen Podcastplayern oder unter diesem Link:

www.opendoors.de/podcast-hoffnung

AFGHANISTAN

»Ich konnte aus der Bibel erzählen«

Im August 2024 berichteten wir von Medina*, die zusammen mit ihrem Mann Hussain* Jüngerschaftskurse geleitet hatte. Seit dem Verschwinden und der vermutlichen Ermordung ihres Mannes führt Medina den Dienst allein fort. Sie lehrt nicht nur andere Christen, sondern gibt auch vorsichtig das Evangelium weiter, wenn sie eine Offenheit bei ihren Mitmenschen bemerkt. »Ich konnte drei meiner Nachbarinnen aus der Bibel erzählen«, teilte Medina vor Kurzem den Partnern von Open Doors mit. »Und ich bin gerade dabei, zwei meiner Verwandten nach und nach mehr über Jesus zu erzählen.« Seitdem die Taliban die Macht übernommen haben, erlebt Medina ein größeres Interesse der Menschen an Jesus, weil sie enttäuscht sind vom Islam: »In Christus finden sie Liebe, Glaube, Trost und Frieden inmitten ihrer Not.« Bitte beten Sie um Schutz für Medina und andere Christen, die das Evangelium weitergeben. Und beten Sie, dass noch viele Afghanen – auch Taliban – zu Jesus finden.



OPEN DOORS PODCAST

Erfahren Sie noch mehr über verfolgte Christen mit unseren Podcasts: Zeugnisse aus Verfolgungsländern wechseln sich ab mit Interviews mit Mitarbeitern und Partnern von Open Doors. Erhalten Sie tiefe Einblicke in aktuelle Entwicklungen in der verfolgten Gemeinde und neue Impulse für Ihr Gebet für verfolgte Christen!



Sie können den Podcast in den gängigen Podcastplayern abonnieren oder auf unserer Website abspielen unter:
www.opendoors.de/podcast

*Name geändert





»Gottes Liebe ist so wunderbar« – In einer evangelischen Kirche hat Biniyam (3 v. l. h.) mit seiner Familie Zuflucht gefunden und kann gemeinsam mit anderen Kindern singen und spielen



Biniyam

Weihnachten auf der Flucht

Bald nach seinem Kommen in die Welt, schon als kleines Kind, erlebte Jesus Christus Verfolgung und Flucht, als seine Eltern mit ihm nach Ägypten fliehen mussten (siehe Matthäus 2,13–15). Jesus kennt die Strapazen einer Flucht und das Leben in einem fremden Land mit fremder Sprache und Kultur. Heute werden viele Christen wegen ihres Glaubens zur Flucht gezwungen, darunter auch Kinder wie der 12-jährige Biniyam aus Äthiopien.

» Jesus Christus kam in diese Welt, um uns zu retten, um uns vor dem Tod zu retten.

Biniyam

Im September 2023 beschädigten aufgebrachte Muslime in Biniyams Heimatstadt Kibet Häuser und Läden von Christen. Zuvor hatte sich das Gerücht verbreitet, die Christen der Stadt hätten muslimische Schüler mit einem Fluch belegt. Biniyam und seine Familie flohen mit anderen Christen in den Süden des Landes. In einer evangelischen Kirche fanden sie Zuflucht, doch es gibt am Ort keine Schule. Biniyam hofft, im nächsten Jahr wieder in seiner Heimatstadt Weihnachten feiern zu können. »Jesus Christus kam in diese Welt, um uns zu retten, um uns vor dem Tod zu retten«, sagt er. Bitte beten Sie für geflüchtete christliche Familien wie die von Biniyam, dass Jesus sie trotz ihrer Umstände gerade in diesen Tagen mit Frieden und Freude erfüllt und ihnen im kommenden Jahr neue Perspektiven schenkt. /

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Volksbank Mittelhessen

IBAN: DE28 5139 0000 0000 7171 77

BIC: VBMHDE5F



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

14.01.2025 Christen am Horn von Afrika
28.01.2025 Christen in Bhutan

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de



Matthäus 13,44

>> Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.



Biniyam (hinten links, siehe Seite 12) und andere Kinder aus seiner Gemeinde in Äthiopien singen ein Lied

HORN VON AFRIKA

1. Mittwoch

HORN VON AFRIKA: Das Volk der Somalis ist fast zu 100 % muslimisch. Besonders in Somalia, aber auch in den Nachbarländern ist es für Somalis höchst gefährlich, sich vom Islam abzuwenden, um Jesus nachzufolgen. Rooble* und sein Bruder gehören zu den wenigen, die dies gewagt haben (siehe Seite 4–5). Roobles Bruder starb bereits den Märtyrertod. Beten wir für Rooble und alle Somali-Christen um Schutz. /

2. Donnerstag

SOMALIA: Vor knapp 100 Jahren befand sich in Somalias Hauptstadt das damals größte Kirchengebäude Afrikas. Heute ist es im Land lebensgefährlich, sich als Christ erkennen zu geben. Die Abwendung vom Islam wird als todeswürdiges Verbrechen betrachtet. Beten wir, dass trotz der Verfolgung Jesus im Untergrund seine Gemeinde sammelt und immer mehr Somalier zu ihm finden. /

3. Freitag

SOMALIA: Kämpfer von Al-Shabaab und anderen islamisch-extremistischen Milizen betrachten Christen als Ungläubige, die einen verderblichen Einfluss ausüben. Sie fahnden nach Christen, um sie zu töten. Beten wir, dass Jesus Christus diesen Islamisten begegnet und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. /

4. Samstag

ERITREA: Hunderte Christen werden unter äußerst schlechten Bedingungen im Gefängnis festgehalten, einige Leiter schon seit zwanzig Jahren. Beten wir, dass der Gott des Friedens ihren »Geist samt Seele und Leib unversehrt bewahrt« (1. Thessalonicher 5,23). /

5. Sonntag

ERITREA: Eines Morgens im Mai 2004, gegen 5 Uhr, wurde Pastor Dr. Kiflu Gebremeskel verhaftet. Seither durften ihn seine Frau und die vier Kinder nicht mehr sehen. Beten wir für ihn und seine Familie um

Gottes Trost und um Gesundheit. Beten wir, dass Dr. Kiflu bald freigelassen wird und er seine Familie noch in diesem Leben wiedersehen kann. /

6. Montag

ERITREA: Allein einer nicht staatlich anerkannten Gemeinde anzugehören, kann zur Verhaftung führen. »Alle in der Gemeinde haben Angst, weil wir uns fragen, wer wohl als Nächstes verhaftet werden wird«, sagt Paulos* (siehe Seite 6–7). Beten wir für die Christen um Schutz und um Gottes Frieden. /

7. Dienstag

ERITREA: Das Regime um Präsident Isayas Afewerki betrachtet Christen als mögliche Bedrohung seiner Herrschaft. Hunderte Kirchenleiter wurden in den vergangenen Jahren verhaftet. Bitten wir Jesus, dem Präsidenten zu begegnen, damit er erkennt, dass Jesus die Wahrheit ist und Christen keine Gefahr für das Land darstellen. /

8. Mittwoch

ÄTHIOPIEN: Aus Neugier betrat der junge Muslim Miftah* eine Kirche – und wurde deshalb von seinen Verwandten verprügelt (siehe Seite 8–9). Doch statt ihn abzuhalten, verstärkte dies nur Miftahs Interesse an Jesus. Danken wir Jesus dafür, dass Miftah inzwischen den Mut fand, sich für Jesus zu

entscheiden und seinen Verfolgern zu vergeben. /

9. Donnerstag

NORDKOREA: Die Südkoreaner Kim Jung Wook, Kim Kook Kie und Choi Chun Kil sind drei von mehreren ausländischen Christen, die von Nordkorea verhaftet und zu Zwangsarbeit verurteilt wurden. Es ist nicht bekannt, ob sie noch leben. Beten wir für alle inhaftierten Christen, dass sie die Gegenwart ihres Herrn Jesus spüren; dass er sie mit Kraft und Frieden erfüllt und sie durchträgt. /

ASIEN

10. Freitag

NORDKOREA: Der Diktator Kim Jong Un muss gottgleich verehrt werden. Doch die Not im Land lässt immer mehr Menschen an der Propaganda der Regierung zweifeln. Beten wir, dass das Evangelium bald offen im Land verkündet werden kann und Jesus die Nordkoreaner darauf vorbereitet, dass sie es verstehen und aufnehmen können. /

11. Samstag

BHUTAN: Weil Rajen in seinem Haus christliche Treffen abhielt, kappte die Gemeindeverwaltung den Zugang zu Wasser und Strom. Beten wir, dass Jesus Rajen Gunst bei den Behörden und Entscheidungsträgern gibt,

damit er bald wieder Wasser und Strom hat und die Treffen ungestört fortgesetzt werden können. /

12. Sonntag

PAKISTAN: Die Christin Shagufta Kiran wurde im September 2024 zum Tode verurteilt, weil sie in einer WhatsApp-Gruppe blasphemische Inhalte verbreitet haben soll. Beten wir um Gottes Frieden für Shagufta, ihren Mann und ihre vier Kinder. Die Familie will gegen das Urteil Berufung einlegen; beten wir um Gottes Eingreifen und Shaguftas Freilassung. /



Shagufta Kiran

13. Montag

INDIEN: Bei einer Geburtstagsfeier für ihre Tochter wurden Pastor Rishi* und seine Frau verhaftet. Zuvor hatten Nachbarn sie angezeigt, sie würden Hindus zum christlichen Glauben bekehren. Solche Vorfälle sind in Uttar Pradesh und anderen Bundesstaaten häufig geworden. Beten wir, dass das Ehepaar schnell von allen Vorwürfen freigesprochen wird. /

14. Dienstag

BANGLADESCH: Seit Beginn der Unruhen im vergangenen Sommer werden Kulsum, ihr Mann und ihre beiden Töchter von ihrem Umfeld bedrängt, weil sie Christen sind. »Sie drohen, uns zu töten, wenn wir unseren Glauben nicht aufgeben. Aber ich sagte zu ihnen: »Wenn es sein muss, tötet mich – aber ich werde niemals meinem Glauben an Christus abschwören!«, sagt Kulsum. Beten wir um Schutz für die Familie. /

15. Mittwoch

BANGLADESCH: Weil Shamsul Haque Christ wurde, verließ ihn seine Frau. Ihre Familie beschimpft und bedroht ihn. Nur der 15-jährige Sohn hält zu Shamsul. Beten wir mit den beiden, dass auch Shamsuls Frau zu Jesus findet und zu ihrem Mann und Sohn zurückkehrt. /



Shamsul Haque

16. Donnerstag

BANGLADESCH: Begeistert gibt Shirajul das Evangelium weiter und hat eine Hauskirche gegründet. Eine Gruppe aufgebrachter Muslime zerstörte deshalb seinen Laden und drohte ihm mit Ermordung, sollte er weiter Jesus bekennen. Bitten wir Jesus, Shirajul und seine Familie zu schützen und den Angreifern zu begegnen, sodass sie die Wahrheit des Evangeliums erkennen. /

17. Freitag

MALEDIVEN: Alle Staatsbürger gelten nach dem Gesetz als Muslime. Das Land ist stolz, zu 100 % muslimisch zu sein. Christen können ihren Glauben nicht offen leben. Beten wir, dass die Christen dennoch Möglichkeiten zur Gemeinschaft finden. Beten wir auch, dass sie Licht und Salz sind in einem Land, das massive gesellschaftliche Probleme hat wie die höchste Scheidungsrate der Welt. /

18. Samstag

PHILIPPINEN: In diesem Monat führen Partner von Open Doors Jüngerschaftskurse für junge Christen muslimischer Herkunft durch. Beten wir, dass die Teilnehmer im Glauben gestärkt werden, wie es der 16-jährige Zamir* erlebt hat: »Mit anderen zusammenzukommen, die die gleichen Kämpfe haben, erinnert uns

daran, dass unser Glaube alles wert ist.« /

19. Sonntag

SRI LANKA: »Jagt ihn fort oder tötet ihn«, forderte der örtliche buddhistische Mönch im Tempel die Dorfbewohner auf, weil er erfahren hatte, dass Janith Christ geworden ist. Janith floh daraufhin aus dem Dorf, kehrte aber im Vertrauen auf Gottes Schutz nach zwei Monaten wieder zurück. Beten wir, dass durch sein Zeugnis noch mehr Dorfbewohner Jesus finden. /

20. Montag

KIRGISISTAN: Immer wieder werden Christinnen muslimischer Herkunft wegen ihres Glaubenswechsels von ihren Männern geschlagen und aus ihren Häusern vertrieben. Beten wir für diese Frauen um Trost, Kraft und einen Ort, wo sie sicher leben können. Beten wir, dass auch ihre Männer zu Jesus finden und die Familien heil werden. /

21. Dienstag

USBKISTAN: Mehrere Leiter von Hauskirchen stehen unter Beobachtung und müssen in ihrem Dienst sehr vorsichtig sein. Beten wir für sie um Weisheit und Gottes Leitung. Beten wir, dass heimliche Treffen der Hauskirchen nicht entdeckt werden. /

22. Mittwoch

KASACHSTAN: Seit einiger Zeit warnen die Regierung und regierungsnahen Einrichtungen auf Social Media und in öffentlichen Verkehrsmitteln vor Christen und ihren »missionarischen Aktivitäten«. Beten wir, dass diese Botschaften keine negativen Folgen für die Christen haben, sondern Interesse am Evangelium wecken. /

NAHER OSTEN

23. Donnerstag

ISRAEL/PALÄSTINENSER-GEBIETE: Der Krieg in Gaza verschlimmert die Situation der bedrängten christlichen Minderheit nicht nur in Gaza, sondern auch darüber hinaus in der Region. Hunderte christliche Familien wandern aus. Bitten wir Jesus, seine Gemeinde im Nahen Osten zu erhalten. /

24. Freitag

JORDANIEN: Die Mitarbeiter der jordanischen Bibelgesellschaft wurden Ende Oktober durch eine Bombendrohung gegen ihren Buchladen beunruhigt. Beten wir, dass Jesus sie schützt, tröstet und ihnen spürbar nahe ist. Danken wir Jesus dafür, dass die Mitarbeiter entschlossen sind, ihren Dienst fortzusetzen. /

25. Samstag

IRAN: Von Jahangir Alikhani, Hamed Malamiri and Gholam Eshagh gibt es weiterhin keine Neuigkeiten, nachdem sie Ende September von Agenten der Islamischen Revolutionsgarden festgenommen wurden. Beten wir, dass die drei Christen und ihre Familien Jesu besondere Nähe und Hilfe erfahren. Beten wir, dass sie bald freigelassen werden. /

26. Sonntag

IRAN: Hakop Gochumyan wurde im August 2023 verhaftet und wegen »missionarischer Aktivität« zu 10 Jahren Haft verurteilt. Hakop ist Armenier und hatte mit seiner Frau Elisa, die aus dem Iran stammt, und beiden Töchtern (7 und 10 Jahre) Urlaub in Elisas Heimat gemacht. Beten wir, dass Hakop Gottes Trost erfährt und bald freigelassen wird. /



Hakop Gochumyan

AFRIKA

27. Montag

ÄGYPTEN: Am 5. November wurden drei Christen in einer Apotheke von vier mit Macheten bewaffneten Männern angegriffen. Beten wir, dass die drei Heilung an Leib und Seele erfahren. In den vergangenen Monaten nehmen Angriffe auf Christen zu; beten wir für die Christen um äußeren und inneren Frieden. /

28. Dienstag

SUDAN: Im Oktober wurden 18 Christen verhaftet, als sie in einen anderen Teil des Landes fliehen wollten. Danken wir Jesus dafür, dass sie nach mehreren Tagen wieder freigelassen wurden. Beten wir um ein Ende der Kämpfe im Sudan und um Schutz und Versorgung für die Christen. /

29. Mittwoch

MALI: In der Region Mopti forderten islamistische Gruppen Christen dazu auf, die Kopfsteuer zu bezahlen. Der verlangte Betrag ist mehr als die Hälfte des Monatseinkommens vieler Familien. Beten

wir um Gottes Eingreifen, so dass die Christen nicht in die Armut gedrängt werden, sondern in allen Lebensbereichen versorgt sind. /

30. Donnerstag

NIGERIA: Danken wir Jesus, dass die Christin Alice Loksha Ende Oktober fliehen konnte, mehr als 7 Jahre nach ihrer Entführung durch Boko Haram. Alice war zur Ehe mit zwei Kommandeuren gezwungen worden und hat einen Sohn, der mit ihr fliehen konnte. Ihr früherer Mann hielt Alice für tot und hat erneut geheiratet. Beten wir für Alice und die komplexe Situation. /

31. Freitag

NIGERIA: Beten wir weiter für Pastor Barnabas und seine Familie, die in einem Flüchtlingslager leben (Open Doors berichtete in Magazin 10/2024). Danken wir Jesus, dass seine Kinder jetzt auf eine Schule gehen können und seine Frau eine Berufsausbildung macht. Beten wir für Pastor Barnabas um Arbeitsmöglichkeiten. /

*Name geändert



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42

65761 Kelkheim

T 06195 6767-0

E info@opendoors.de

I www.opendoors.de



FROHE WEIHNACHTEN

Das wahre Licht ist der, der in
die Welt gekommen ist, um
für alle Menschen das Licht zu
bringen.

Johannes 1,9



LIEBE GLAUBENSGESCHWISTER,

wie wunderbar, diese beiden Mädchen aus Bangladesch so glücklich zu sehen. Moryom und Rumana erleben täglich Verfolgung und Ausgrenzung, weil sie Christen sind. In den Augen der muslimischen Dorfgemeinschaft sind sie Abschaum. Doch in ihrer wahren Identität sind sie Königstöchter. Und das sieht man an ihren strahlenden Gesichtern auf dieser Weihnachtskarte.

Jedes Jahr treffen sich christliche Familien von nah und fern zu Weihnachten. Darauf freuen sich Moryom und Rumana schon das ganze Jahr. Moryom erzählt: »Wir haben so viel Freude. Wir singen, tanzen, beten und lesen aus der Bibel. Wir tragen auch neue Kleider. Ich mag es, wenn wir alle zusammenkommen. Es macht viel Freude, die Geburt Jesu zu feiern, indem man einen Kuchen anschneidet und ihn isst.«



Im Namen meines Teams danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre treue Unterstützung und alle Gebete in diesem Jahr. Sie haben so viel Leid gelindert, Freude, Trost und neuen Glaubensmut in das Leben unserer verfolgten Glaubensgeschwister gesät.

Ich wünsche Ihnen eine frohe und gesegnete Weihnachtszeit in der Gegenwart unseren Königs Jesus Christus!
Möge Jesus Sie im Neuen Jahr segnen und bewahren.

Ihr

Leiter Open Doors Deutschland

RADICAL

faith
hope
love

Open Doors Jugendtag



SEIT
70
1955



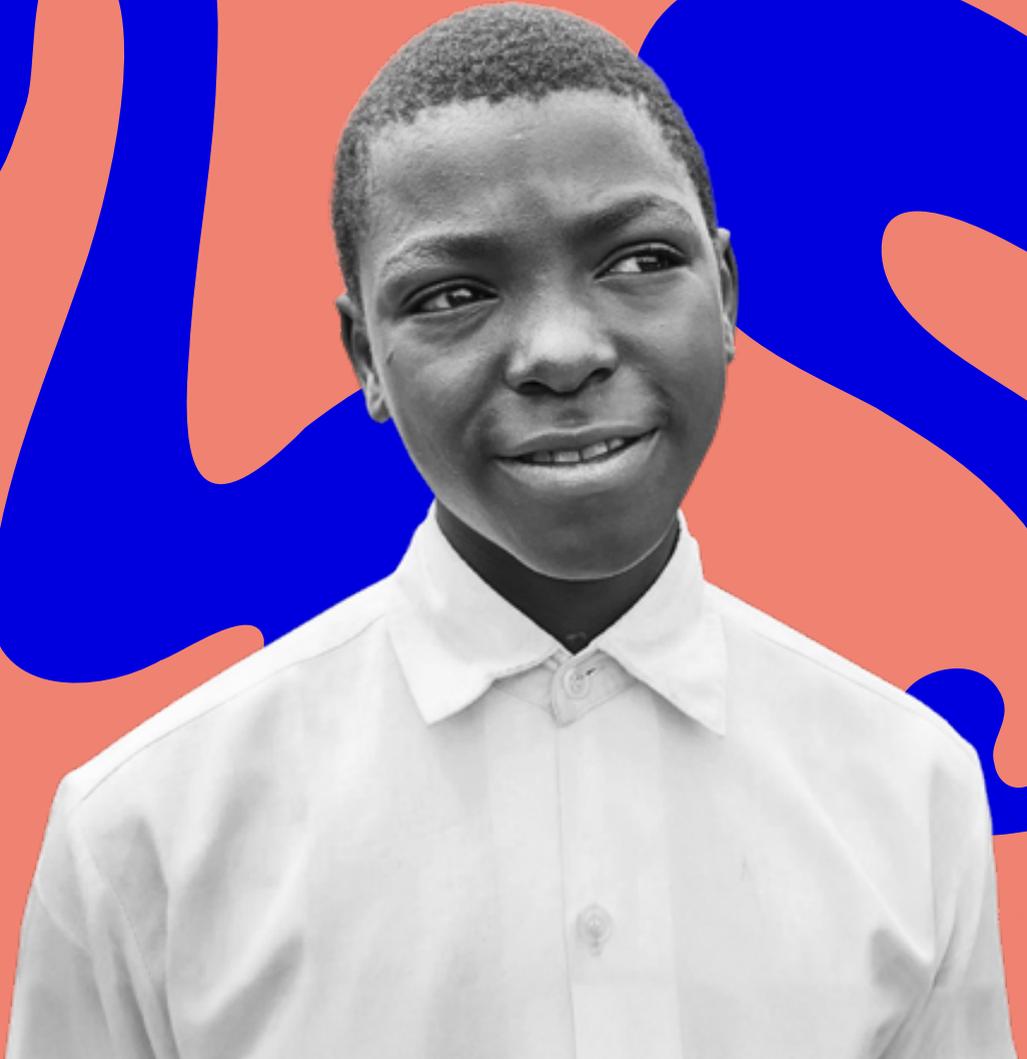
OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

29. Mai 2025

dm-arena Karlsruhe

Kostenlose Tickets:
www.opendoors.de/jugendtag



SHOCKWAVE

JUGEND-GEBETSBEWEGUNG FÜR VERFOLGTE CHRISTEN

البيان

1.-2. März 2025



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

WERDE TEIL VON SHOCKWAVE,

**der Gebetsbewegung
junger Christen für
die verfolgte Kirche!**

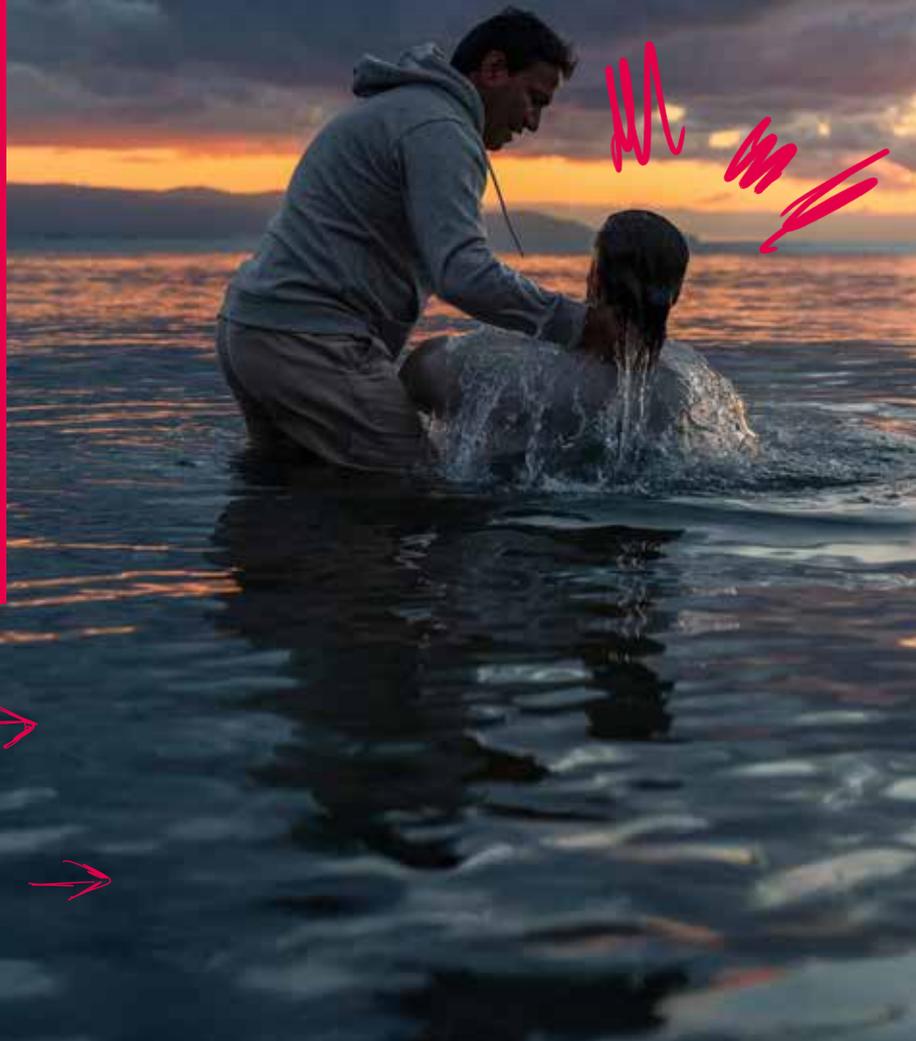
Stell dir vor, in deinem Land sehnen sich die Menschen nach Jesus – doch wenn sie ihn annehmen, müssen sie mit Diskriminierung, Überwachung, Gefängnis und Folter rechnen.

Inmitten einer der größten Erweckungen weltweit zahlen die Christen im Iran einen hohen Preis. Täglich stehen sie vor der Herausforderung, die suchenden Menschen in ihrem Umfeld zu Jesus zu führen und dabei nicht von der Geheimpolizei entdeckt zu werden.

Entdecke, wie Gott außerordentlich durch Medien, Träume und Visionen und vor allem durch die unzähligen kleinen Untergrundgemeinden im Iran wirkt. Erfahre, welch hohen Preis sie dafür bezahlen müssen und wie du und deine Jugendgruppe die Christen im Iran stärken könnt, mutig ihren Glauben zu teilen und im Geheimen Jesu Gemeinde zu bauen.

Werde Teil von Shockwave, der Gebetsbewegung junger Christen für die verfolgte Kirche!

BESTELLE DEINE
KOSTENLOSE
SHOCKWAVE-BOX



MIT- BETEN

Die kostenlose Shockwave-Box enthält alles, was ihr für ein Gebetsevent in eurer Jugendgruppe braucht.

Hier kostenlos

bestellen:



... oder mit dieser Karte!

**Bitte schickt mir für meine Gruppe
kostenlos die Shockwave-Box**

- einmalig für 2025
 ab 2025 regelmäßig jedes Jahr

Versand der Shockwave-Box ab Februar

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

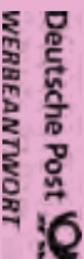
Ich bin damit einverstanden, dass ich im Rahmen von Shockwave per E-Mail kontaktiert werde.

Gemeinde

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Bitte
frankieren,
falls Marke
zur Hand



**Open Doors Deutschland e.V.
Postfach 11 42
65761 Kelkheim**

Informationen zur Erhebung und Speicherung deiner Daten findest du in unseren Datenschutzhinweisen unter: www.opendoors.de/datenschutz